

THOMAS
HÄRRY

DIE
SEELE
DES
LEITENS

Vom guten Umgang mit anderen
und mit sich selbst

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung,
die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher,
Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Hauptübersetzung:

Zürcher Bibel, © 2007 Verlag der Zürcher Bibel beim
Theologischen Verlag Zürich.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart (LUT).

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (ELB).

Die Heilige Schrift, übersetzt von Hermann Menge. Neuausgabe. © 1949,
2003 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Menge).

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung, Copyright © 2011 Genfer Bibel-
gesellschaft, wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung.

Alle Rechte vorbehalten (NGÜ).

Lektorat: Silke Gabrisch, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Stuttgart

Autorenfoto: © Tom Pingel

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-00071-9

Bestell-Nr. 227.000.071

INHALT

Stimmen zum Buch	9
Vorwort	13
Teil 1 Die Seele des Leitens besteht im Leiten von Seelen	17
1 Der Mensch ist eine Seele	19
2 Menschen sind komplexe Wesen	37
3 Furcht und Angst: Die Seele im Notfallmodus	51
4 Gott, Versorger der Seele	71
5 Die versorgende Seite des Leitens	83
Teil 2 Die Seele des Leitens besteht im Leiten der eigenen Seele	105
6 Was meine Seele gefährdet	107
7 Was meine Seele braucht	119
Schlusswort und Dank	145
Anmerkungen	149



Teil 1

DIE SEELE DES LEITENS BESTEHT IM LEITEN VON SEELEN

Vielleicht klingt es in den Ohren mancher Leserinnen und Leser fremd, wenn ich vom »Leiten von Seelen« spreche. Weshalb nicht einfach von Menschen reden? Der Grund dafür liegt im Menschenbild der Bibel. Die Seele des Menschen bezeichnet einen bestimmten Aspekt unseres Menschseins.¹ Genauso wie der Körper, das Herz, der Verstand usw. Manchmal ist es gut, einen dieser Aspekte näher unter die Lupe zu nehmen. Das gilt besonders für die Seele. Neben der im Allgemeinen weiter verbreiteten Beschäftigung mit dem Körper oder auch mit dem Gehirn geht sie leicht vergessen. Dabei hat sie nach der Überzeugung der Bibel einen großen Einfluss auf das, wer wir sind und was wir tun.

Wenn wir verstehen, was die Seele ist und was in ihr vorgeht, dann hilft uns das im Umgang mit unseren Mitmenschen – und mit uns selbst. Unsere Seele steht für eine große Bandbreite von

Regungen, Gefühlen, Motiven, Gedanken und Befürchtungen, die tief in unserem Inneren verborgen sind. Das Verhalten eines Menschen ist immer ein verlängerter Arm dessen, was in seiner Seele vor sich geht. Wer um die Kräfte der Seele weiß, kann Menschen besser führen. Väter und Mütter können angemessener auf das Verhalten ihrer Kinder reagieren. Paare werden besser im Umgang miteinander. Aber auch mit sich selbst kommt besser klar, wer um seine Seele weiß.

Im ersten Teil dieses Buches möchte ich Sie an das biblische Verständnis der Seele heranführen. Manche Gruppierungen im

Wer um die Kräfte
der Seele weiß,
kann Menschen
besser führen.

Judentum haben sich besonders intensiv mit der menschlichen Seele auseinandergesetzt. Einige ihrer Entdeckungen fließen hier mit ein. Im Anschluss daran werfen wir einen tieferen Blick in eine der wichtigsten Regungen der Seele: die Angst. Wir schauen, wie Gott mit

unserer Seele umgeht und wie er sie versorgt. Abschließend fragen wir uns, was dies für Menschen bedeutet, die für andere Verantwortung tragen. Gute Führungspersonen verstehen es, den Menschen als Seelenwesen zu achten. Das hat einige handfeste und praktische Konsequenzen.

DER MENSCH IST EINE SEELE

Ich bin irritiert. Vor zwei Wochen habe ich zusammen mit Laura einen Workshop für Leiterinnen und Leiter vorbereitet. Zu meiner Freude ist Laura bereit, einige der geplanten Inhalte zu vermitteln. Sie ist knapp dreißig und eine fähige Nachwuchsleiterin. Sie geht überzeugend voran. Gleichzeitig gelingt es ihr, Leute zu begeistern und mitzunehmen. Sie gestaltet. Sie hat diese besondere Mischung aus Initiative und Geduld. Sie reflektiert ihr Handeln und sich selbst. Sie ist selbtkritisch, ohne zögerlich zu sein. Ich kenne nicht viele in ihrem Alter, die die Sache mit dem Leiten so gut hinbekommen.

Vor einer Stunde nun ruft sie mich an und macht einen Rückzieher. Sie spricht von zu vielen Aufgaben, die sich gerade bei ihr türmen. Von familiären Umständen, die sie fordern. Ich frage nach. Schließlich kommt der eigentliche Grund zum Vorschein: »Um ehrlich zu sein: Ich habe Angst!« Es ist die Angst zu versagen. Sich als junge Leiterin vor erfahrenen Führungspersonen zu blamieren. Beschämt zu werden.

Ich kann es gut verstehen – und bin dennoch irritiert. Vor zwei Wochen klang es noch ganz anders. Dort hatte ich eine Laura vor

mir, die voller Mut und Zuversicht war. Von beidem ist nicht viel übrig. Ihr Mut hat sie verlassen wie bei einem Ballon, dem die Luft entwichen ist. Wie soll ich das einordnen?

Ich brauche einen Moment, um zu begreifen, was sich im Inneren von Laura abspielt. Eine solche Reflexion gelingt mir mittlerweile besser und rascher als früher. Damals habe ich mich deutlich mehr daran gerieben, wenn Menschen in meinem Umfeld einen solchen Kurswechsel vollzogen haben. Gestern noch voller Tatendrang – heute verunsichert und gelähmt. Erst noch von Glauben beflügelt – jetzt von Zweifeln geplagt. Gestern noch fröhlich – heute erfüllt von dunklen Szenarien.

Weshalb können Menschen so ambivalent und unstet sein? Seltsamerweise fällt mir das bei anderen viel schneller auf als bei mir selbst. Oder muss ich sagen: typischerweise? Ich bin ja selbst nicht davor gefeit. Es kann sein, dass ich gestern noch beschwingt durchs Leben schritt. Schon heute aber mag ich grübelnd und grummelnd an mein Tagwerk gehen. Zugegeben, ich bin ein Morgenmuffel. Ich brauche Zeit (und einen Kaffee), um in die Gänge zu kommen. Doch daran liegt es meistens nicht. Die Sache sitzt tiefer.

Von unkomplizierten Kühen und Hunden

Weshalb sind wir Menschen so? Weshalb sind wir unberechenbar und unstet in manchem, was wir tun? Weshalb fühlen wir uns heute so – und morgen anders? Weshalb lässt sich nicht voraussehen, in welcher Verfassung wir uns in einer Woche befinden? Ob dann in uns die Sonne scheint oder sich Gewitterwolken auftürmen? Ob Fröhlichkeit durch unsere Poren dringt oder ein Berg von Sorgen und Versagensängsten uns die Sicht versperrt?

Tiere sind anders. Im Vergleich zu uns Menschen sind sie konstanter und vorhersehbarer. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Bei keiner von unseren Kühen, bei keiner Ziege, keinem Hund und keiner Katze habe ich solche Schwankungen wahrgenommen, wie sie für uns Menschen typisch sind. Unser Hund Leo wedelte immer fröhlich mit dem Schwanz, wenn ich nach Hause kam. Seine Freude, mich zu sehen, war stets dieselbe. Das war bei den Mitgliedern meiner Familie nicht immer so. Manchmal erklärte es sich aufgrund dessen, was ich als übermütiger Junge wieder einmal angestellt hatte. Manchmal aber nicht. Wir Menschen sind anderen Stimmungen unterworfen als Tiere. Dabei haben auch sie Gefühle. Wer mit ihnen aufgewachsen ist, nimmt sie wahr. Aber insgesamt stehen wir emotional auf wackeligeren Beinen als sie.

Heute weiß ich: Es hat mit der menschlichen Seele zu tun. Wir Menschen sind Seelenwesen. Das gilt zu einem gewissen Grad auch für Tiere. Aber es gibt einen Unterschied. Das zu verstehen und angemessen damit umzugehen, ist wichtig, wenn wir einander verstehen wollen. Es ist wichtig für Eltern im Blick auf ihren Umgang mit ihren Kindern. Es ist wichtig für Paare, die gemeinsam durchs Leben gehen. Es ist wichtig für Freundschaften. Für Lehrpersonen und ihr Verhältnis zu Schülern. Für unsere Beziehung zu Nachbarn. Und es ist wichtig für Leiterinnen und Leiter, die andere Menschen führen. Zu verstehen, dass ich es im Umgang mit den mir anvertrauten Menschen mit Seelenwesen zu tun habe, ist ein Schlüssel. Wem dieses Verständnis fehlt, der wird viele falsche Schlussfolgerungen ziehen, wenn es darum geht, das Gegenüber einzuschätzen. Er wird auf manches Verhalten falsch

Zu verstehen, dass ich es im Umgang mit den mir anvertrauten Menschen mit Seelenwesen zu tun habe, ist ein Schlüssel.

reagieren. Er wird es nicht einordnen können und in der Folge manches tun oder sagen, was wiederum sein Gegenüber irritiert. Es kann ein Teufelskreis von gegenseitigen Missverständnissen mit einem Schadenspotenzial in Gang kommen.

Im Vorwort heißt es: »Die Seele des Leitens besteht im Leiten von Seelen..« Das erklärt alles. Oder zumindest vieles. Es erklärt, weshalb das Unterwegssein mit anderen Menschen manchmal anspruchsvoll ist. Aber auch, was es so bereichernd und wertvoll macht.

Dass Menschen Seelenwesen sind, hat nichts mit Esoterik zu tun. Es erschließt sich aus der sorgfältigen Lektüre der Bibel. Es erklärt sich aus Gott selbst. Daraus, wie er uns Menschen geschaffen hat. Doch was heißt das? Was hilft mir, Lauras Wechsel der Befindlichkeit im Blick auf den geplanten Workshop besser zu verstehen und angemessener darauf zu reagieren?

Staub und Gotteshauch

Beginnen wir mit der Bibel, mit 1. Mose 2, Vers 7 (ELB):

Da bildete Gott, der Herr, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebendige Seele.

Dieser Satz rundet die biblische Schöpfungsgeschichte ab. Sie begann in 1. Mose 1. Mit dem Bericht von der Erschaffung von Himmel und Erde, von Sonne, Mond und Sternen, von Pflanzen und Tieren. Sie fand ihren Höhepunkt in der Erschaffung des Menschen. Vom diesem wird gesagt, dass er ein Abdruck, ein Ebenbild, Gottes sei (1. Mose 1,27). Im oben zitierten Vers sehen wir ein weiteres Merkmal des Menschen: Er ist ein Seelenwesen. Was für